



Mattheiser Brief

Juli 2011

Dieser Brief,

liebe Freundinnen und Freunde der Abtei St. Matthias in Trier und auf der Huysburg, ist einem Thema gewidmet, das beim „Huysburger Gespräch“ zur Sprache kam und uns in Trier auch an einem Konventsonntag beschäftigt hat.

Was bedeutet Klausur?

Neben einigen Überlegungen zur Bedeutung der Klausur für das Gemeinschaftsleben wollen wir etwas von unserm Lebensraum zeigen, der den Gästen normalerweise verborgen ist. Zu dieser Gestaltung unseres Lebensraumes und unseres Tagesablaufs gehören auch die Dienste, die wir alle übernehmen.

Br. Simeon hatte die Gelegenheit, am Generalkapitel der Brüder der Gemeinschaft von der Auferstehung in Mirfield teilzunehmen und seine Berufserfahrung aus dem Bereich der Stadtplanung einzubringen. Er lässt an seinen Erfahrungen teilhaben.

Über andere Ereignisse des letzten halben Jahres berichten wir im Abschnitt „Aus Abtei und Priorat“.

Wir freuen uns, dass wir auf diese Weise mit Ihnen in Verbindung bleiben können und grüßen Sie zum Hochfest des Heiligen Benedikt

Für das Redaktionsteam

Bruder Markus

Diese Frage wird uns oft von Gästen oder während einer Führung gestellt. Etwas verkürzt gesagt beschreibt der Begriff „Klausur“ den Wohn- und Lebensbereich der Mönche, der nur für sie zugänglich ist.



Schon in der Benediktsregel finden wir Hinweise auf eine solche Klausur, denn die Gäste etwa sollen in einer eigenen Unterkunft wohnen.

Die Gemeinschaft der Mönche braucht einen Bereich im Kloster, der nach außen hin abgeschlossen ist und ihr somit einen gewissen Schutzraum bietet. Der Einzelne Mönch hat in seiner Zelle zudem einen Ort zum Rückzug, der ihm persönlich vorbehalten ist.

Die Regelungen für die Klausur bedürfen der ständigen Reflexion in der Gemeinschaft, damit sie ihren Zweck in der heutigen Zeit erfüllen kann. Etwa die Frage, welche Räume oder Zusammenkünfte wir mit unseren Gästen teilen wollen und welche nicht. Hierbei bedarf es eines gewissen Feingefühls, damit sowohl der Gast als auch der Bruder in seinen je eigenen Bedürfnissen respektiert und wahrgenommen wird.

In St. Matthias hat sich die Gemeinschaft in der Zeit nach dem 2. Vatikanischen Konzil intensiv mit dieser Frage auseinandergesetzt. Ein Ergebnis ist, dass wir unsere Mahlzeiten gemeinsam mit unseren Gästen im Refektorium einnehmen. So ist das Refektorium bei uns ein Raum, den wir bewusst mit

anderen teilen und der darum zur äußeren Klausur zählt. Das gilt ebenso für den Kreuzgang, den Kapitelsaal als Gebetsraum, die Sprechzimmer im Bereich des Neubaus und den Park. Für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Küche, Wäscherei, Verwaltung, Pforte, Hausmeisterei und Klosterladen gelten wiederum eigene Vereinbarungen. So kann der Hausmeister etwa auch in der inneren Klausur arbeiten, wenn dort Renovierungen oder Reparaturen anstehen.

Innere Klausur - Was gehört in St. Matthias dazu? Da gibt es zunächst die Zellen der Brüder, die sich im West- und Südflügel des Quadrums befinden.

Neben den sanitären Anlagen befinden sich dort auch Arbeitszimmer oder Räume zum Lagern von Möbeln, Koffern und persönlichen Gegenständen der Brüder. Andere Räume dienen der Zusammenkunft der Gemeinschaft oder kleineren Gruppen von Brüdern, wie der Teeraum, das Noviziat oder das Konventzimmer. Die „Abtei“ bezeichnet den Büro- und Besprechungsraum des Abtes. Die „Rote Küche“ im Erdgeschoss dient als Raum für Rekreationen. Es ist die alte Klosterküche, die heute als „Wohnzimmer“ dient und in dem auch Zeitungen und Zeitschriften ausliegen.

Neben der Roten Küche liegt die Infirmierie, wo ältere oder kranke Brüder im Erdgeschoss wohnen können.





Südlich der Matthiasbasilika wurden die drei Flügel des Klosters um einen quadratischen Innenhof gebaut. Zum Innenhof hin liegen die vier gewölbten Gänge des Kreuzgangs.

Für uns ist der **Kreuzgang** ein Bereich der Stille; wir sprechen nicht, wenn wir dort entlang gehen. Das ist ein Zeichen, dass wir aus der Sammlung von einer Mitte her leben. Die offene Mitte, um die das Kloster gebaut ist, lässt sich als ein Verweis auf Gott verstehen, für den wir Mönche uns in unserer Lebensweise offen halten wollen.

Am Kreuzgang liegen im Erdgeschoss wichtige Gemeinschaftsräume. Vom Kreuzgang aus geht es in die Kirche und in die Sakristei.

Der **Kapitelsaal** dient uns zur Versammlung für wichtige Gelegenheiten. Er ist der Ort der Abtwahl, dort finden die Einkleidung und die Vergebungsfeier statt, dort hält der Abt die Ansprachen an die Gemeinschaft.

An der Wand entlang ist ein Chorgestühl aufgestellt, auf dem wir unsere Plätze vom Abt und Prior in der Mitte aus nach dem Zeitpunkt des Klostereintritts einnehmen.

Wenn ein Bruder stirbt, wird er bis zur Beerdigung im Kapitelsaal aufgebahrt, und die Mönchsgemeinschaft kommt jeden Abend nach der Komplet zu seinem Sarg, um dort ein kurzes Gebet zu sprechen..

Jeden Morgen gehen wir nach dem Morgenlob zu einer kurzen Morgenbesprechung in den Kapitelsaal. Im Kreis stehend teilen wir einander mit, wer tagsüber abwesend ist,

und welche Gäste kommen oder abreisen, und wir können kurze Absprachen treffen. Zweimal in der Woche halten wir dort vor der Vesper auch eine kurze Gesangsprobe der lateinischen Gesänge der Sonntageucharistie.





Für die normalen Sitzungen bevorzugen wir den **Egbertsaal** im Neubau am Gästehaus. Dort sitzen wir an Tischen und haben die Möglichkeit, Informationen mit Overhead-Projektor oder Beamer an die Wand zu projizieren. Dort können wir auch gemeinsam einen Film anschauen.



Der Egbertsaal wird auch von den Gruppen als Tagungsraum genutzt, die ein Wochenende oder ein paar Tage bei uns zu Gast sind und ihr Programm gestalten.

Im **Refektorium** nehmen wir unsere Mahlzeiten ein. Morgens steht zwischen 6:30 Uhr und 9:00 Uhr alles für das Frühstück bereit. Bis 7:45 Uhr wird schweigend gefrühstückt. Für das Mittag- und das Abendessen versammeln wir uns in der Halle vor dem Refektorium und gehen gemeinsam hinein. Mittags besteht während des Essens die Möglichkeit zum Gespräch, dann sitzen wir an den Tischen einander gegenüber. Abends essen wir schweigend und sitzen im Halbkreis an den Tischen im hinteren Teil. Dann trägt der Tischleser zu Beginn einen Abschnitt der Benediktsregel vor.



Während des Essens liest er die Tischlesung, zur Zeit aus einem Buch über einen Aufenthalt in den Klöstern des Dalai Lama in seinem indischen Exil.

Die **Rote Küche** ist unser Gemeinschaftsraum für die Rekreation, die eher zwanglosen Zusammenkünfte. Sie kam zu ihren Namen, weil sich im Mittelalter dort die Küche befand. Am Sonntagabend halten wir die Rekreation, bei der einzelne Brüder allen erzählen können, wenn sie unterwegs waren oder etwas Besonderes erlebt haben. Immer wieder halten wir die Rekreation auch in Kleingruppen zum zwanglosen Austausch.





In der Roten Küche liegen die Tageszeitungen und die Zeitschriften aus. Hier können auch Einzelne zusammensitzen.

Im **ersten Stock und unter dem Dach** befinden sich die Flure mit den Zellen der Mönche und den gemeinsamen Duschen und Toiletten.

An der Ecke der beiden Gänge im ersten Stock liegt die „Abtei“, das Amtszimmer des Abtes.



Dort ist auch ein **Teerraum**, wo Manche nach dem Mittagessen zum Espresso zusammensitzen oder am Sonntagmorgen gemeinsam Tee trinken. Auch Besprechungen von Arbeitsgruppen werden hier gehalten.



Von der Pforte aus gelangt man in den Neubau mit der **Verwaltung** und dem **Gästehaus**. Dort befinden sich die **Sprechzimmer** und das **Gästebüro**, in dem die Organisation und die Korrespondenz mit den Gästen erledigt werden.



Der **Klosterladen** ist nicht nur ein Laden zum Verkauf von Büchern und Andachtsgegenständen, sondern auch eine Anlaufstelle, wo Menschen leicht in Kontakt mit dem Kloster treten können.





In der Pilgerzeit herrscht dort Hochbetrieb.

Das **Pilgerbüro** liegt direkt neben dem Klosterladen und ist vom Freihof aus zugänglich. Hier finden die Pilgergruppen einen Ansprechpartner.

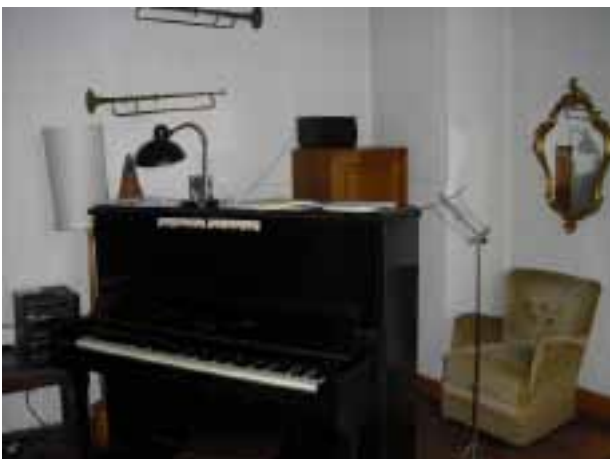


Oben unter dem Dach haben Brüder ein Atelier eingerichtet, wo sie in Ruhe malen und ihre Arbeiten stehen lassen können.

Weitere Räume werden von Brüdern zum Studium und zur Meditation genutzt.

In unserm Kloster gibt es auch Räume für die Freizeit.

Im „**Mozarteum**“ können Brüder musizieren, ohne die anderen zu stören. Dort haben die Kantoren auch ihre Stimmbildung,



Die über Jahrhunderte übliche geschlechter-spezifische Zuweisung bestimmter Aufgaben können wir heute kaum noch nachvollziehen. Und doch lassen uns manche Vorstellungen noch immer schmunzeln. Z.B.: Männer in der Küche?

Ganz selbstverständlich gibt es in der Benediktsregel ein langes Kapitel mit dem Titel: „Der wöchentliche Dienst in der Küche“ (RB 35). Vor nahezu 1500 Jahren ist es für Benedikt überhaupt keine Frage, dass die

gleich zu Anfang des Kapitels über den Küchendienst: „Dieser Dienst bringt großen Lohn und lässt die Liebe wachsen.“ (RB 35,2)

In unserer Gemeinschaft gibt es im Zusammenhang mit der Küche **vier verschiedene Dienste**: den Dienst des Refektorars, den Frühstücksdienst, den Tischdienst, den Spüldienst. Für den Frühstücksdienst sind bestimmte Brüder auf Dauer eingeteilt. Bei den anderen Diensten wechseln die Brüder wöchentlich.



Brüder – Männer! – Dienste in der Küche verrichten. Ein geschlechterspezifisch besetzter Ort war die Küche damals anscheinend nicht gewesen.

Aber warum ist der Küchendienst für Benedikt so wertvoll, dass er ihn in die Regel aufnimmt? Auf den ersten Blick könnte man meinen, er tut dies aus praktischen Erwägungen. Schließlich muss in einem Männerkloster auch der Job in der Küche erledigt werden, damit die Gemeinschaft leben kann. Beim Lesen des 35. Kapitels entdeckt man jedoch schnell den wahren Grund für die Aufnahme in die Regel: Benedikt legt uns Brüdern den Dienst in der Küche als einen Ort für das Einüben der Liebe ans Herz! So heißt es

Der Dienst des **Refektorars**: Das Refektorium ist der Speisesaal eines Klosters. Der Refektorar hat dementsprechend für die Ordnung im Speisesaal zu sorgen. Er räumt nach dem Essen das Geschirr ab und wischt die Tische. An manchen Tagen gehört zu seinem Dienst auch das Tischdecken. Es ist ein unbeobachteter, stiller Dienst. Und gerade diese

Stille macht den Dienst wertvoll: wahres Dienen, wahre Liebe macht keinen Krach, „sie prahlt nicht“ (1Kor 13,4).

Der **Frühstücksdienst**: Jeden Morgen richtet ein Bruder das Frühstück im Refektorium her. Dazu gehören das Aufstellen des Buffets, das Bereiten von Kaffee und heißer Milch, an den Samstagen das Eierkochen. Für den Frühstücksdienst bedeutet der Job auch, eine halbe Stunde früher aufzustehen als die anderen Brüder.

Des Danks der anderen für die Tasse frischen Kaffee noch vor dem Morgengebet kann sich der Frühstücksdienst sicher sein. Und dieses gegenseitige Dienen und Danken lässt die Liebe wirklich wachsen.

Der **Tischdienst**: Jede Woche werden zwei Brüder zum Tischdienst eingeteilt. Sie servieren beim Mittagessen und Abendbrot die Speisen und geben bei den Mahlzeiten acht, ob irgendjemand noch etwas braucht.

Ein wesentlicher Aspekt dieses Dienstes ist, dass man ihn nicht allein, sondern mit einem zweiten Bruder zusammen hält. Für den Tischdienst eröffnet sich dadurch eine zusätzliche Dimension: die beiden Tischdiener müssen Aufgaben aufteilen, sich gegenseitig absprechen und ergänzen; beim Abendbrot – diese Mahlzeit nehmen wir

schweigend ein – müssen die beiden Brüder allein durch Blicke und Gesten kommunizieren. Heute nennt man die Kompetenz, die wir Brüder hier üben, Teamfähigkeit. Der Tischdienst ist so zum einen eine direkte Zuwendung an die Brüder und Gäste, zum anderen aber auch ein Ort des sich Einlassens, des „Hörens“ auf den Partner beim Dienst.

Der **Spüldienst**: Jeweils drei Brüder sind für den wöchentlichen Spüldienst eingeteilt. Einer der drei Brüder arbeitet am Vorspülbecken, die anderen beiden trocknen ab. Zugegeben: den Hauptjob macht auch bei uns eine Spülmaschine. Die braucht knapp zwei Minuten für einen Korb voll Geschirr. Da kann der Vorspüler kaum mithalten. Unsere Gäste können sich beim Abtrocknen beteiligen. Es ist erstaunlich, was für ein kommunikativer Ort eine Spülküche sein kann! Gäste und Brüder lernen sich hier in einer nicht all zu trockenen Atmosphäre kennen, man kommt in ein lockeres Gespräch, klönt auch mal. Die Arbeit erledigt sich so nahezu nebenbei. Wer als Gast einmal beim Abtrocknen dabei war, lässt sich dieses

Highlight nicht mehr entgehen! Dienst und Freude gehören zusammen!



In Liebe dienen – das ist der Auftrag Jesu an uns alle, wenn er sagt: „Folge mir nach!“ (Mk 8,34). Jeder, der vom Herzen seinem Nächsten dient, kann die Erkenntnis der Benediktusregel nachvollziehen: „Dieser Dienst bringt großen Lohn und lässt die Liebe wachsen.“ Und übrigens: das Geschlecht spielt beim Dienen keine Rolle!

Entwicklung eines geistlichen Zentrums - Eindrücke vom Generalkapitel in Mirfield

Bruder Simeon Friedrich

Die enge Verbundenheit zwischen unserer Gemeinschaft und der anglikanischen Gemeinschaft von der Auferstehung (Community of the Resurrection) im englischen Mirfield ist im Lauf der Jahrzehnte auf verschiedene Weisen zum Ausdruck gebracht worden. Neben den jährlichen Delegationsbesuchen und diversen Urlaubsaufenthalten einzelner Brüder hat es auch immer wieder konkrete inhaltliche Kooperationsformen gegeben, insbesondere im ökumenischen Kontext.

Ein aktuelles Zeichen der brüderlichen Verbundenheit stellte die Einladung der Mirfielder Brüder an mich dar, sie bei ihrem Generalkapitel Anfang Januar in den anstehenden Bau- und Planungsfragen fachlich und brüderlich zu begleiten und beraten. Den eingehenden Beratungen während dieser

Sitzungswoche waren langwierige und umfangreiche Planungsprozesse zu Umbau der Kirche, Neubau des Klosters und Gesamtkonzept für den Klosterbering vorausgegangen. Mit der Einladung an mich als Mönch und Planer verbanden die Brüder die Hoffnung auf hilfreiche Impulse in diesem schwierigen Planungsprozess, in dem nun grundsätzliche und endgültige Entscheidungen anstanden.

Vor diesem Hintergrund konnte ich während dieser Woche drei Arbeitseinheiten mit der Gemeinschaft gestalten. Mein Anliegen hierbei war es, den Brüdern eine Brücke zwischen den scheinbar so verschiedenen Welten des Klosters und des Bau- und Planungswesens zu bauen und sie so zum Einbringen neuer Befähigungen und Sichtweisen in den komplexen Planungsprozess zu ermutigen.





meiner Funktion als Brückenbauer bestätigt sehen durfte.

Mit dieser positiven Erfahrung brüderlicher Zusammenarbeit sowie erfüllt von dem selbstverständlichen Wohlwollen und der großzügigen Gastfreundschaft kehrte ich dankbar nach Hause zurück.

Diese bereichernden und bewegenden Eindrücke haben meine persönliche Beziehung zur

Zunächst waren die Brüder eingeladen, den biblischen Text des neuen Jerusalems (vgl. Offb 21, 9 – 22, 5) grafisch darzustellen – eine Auflockerungsübung, die zugleich anhand eines vertrauten Textes einen praktischen Zugang zu stadtplanerischen Themen eröffnen sollte.

Gemeinschaft von der Auferstehung und insbesondere zu einzelnen Brüdern vertiefen können. Als Geschenk für unsere Gemeinschaft konnte ich die Gewissheit mitbringen, dass auch diese Begegnung die Verbundenheit zwischen unseren beiden Gemeinschaften stärken helfen konnte.

In einem zweiten Schritt konnten die Brüder auf einem Plan des Klostersgeländes ihren besonderen Ort der Christusbegegnung mit einer Ikone markieren und darüber ins Gespräch kommen.

In der abschließenden Einheit eröffnete ich mit prägnanten Thesen und teils provokanten Fragen zu ihren aktuellen Planungsfragen und künftigen Entwicklungsabsichten eine angeregte und vielschichtige Diskussion im Kreis der Brüder, aus der konkrete Handlungsfelder und Arbeitsaufträge abgeleitet werden konnten. Insgesamt verlief dieser kooperative Arbeitsprozess zur vollsten Zufriedenheit aller Beteiligten: Die Brüder ließen sich motiviert und aufgeschlossen auf die einzelnen Arbeitsschritte ein und konnten aus den Einheiten nach eigenem Bekunden viele neue Erkenntnisse und wertvolle Impulse für den weiteren Planungsprozess mitnehmen. Dies wiederum stimmte mich sehr zufrieden, da ich mich in





St. Matthias
STIFTUNG

Vortragsreihe Mattheiser Handschriften Kostbare Originalhandschriften werden dabei ausgestellt

Im Mittelalter war die Bibliothek von St. Matthias weit über die Wirkungsgrenzen des Klosters bekannt. Die „Trierer Apokalypse“, sowie zahlreiche Werke der Hildegard von Bingen, Texte zur Literatur der Antike, zur Rechtskunde und Medizin, sind nur einige Beispiele. Auch die älteste heute in Trier liegende Handschrift des Mittelalters, ein Kodex aus dem Jahre 719, stammt aus St. Matthias.

Durch die Säkularisierung um 1803 wurde der Bestand aufgelöst und die Werke weltweit zerstreut. Heute sind 25 Standorte bekannt, ca. 450 Handschriften konnten gerettet werden, die meisten von ihnen sind in Trier gelagert, andere befinden sich in Gent, Edinburgh, Wien und sogar New York. Zur Zeit digitalisieren Stadtbibliothek und Universität Trier den kompletten Bestand der Handschriften aus St. Matthias in einem Projekt des Historisch-Kulturwissenschaftlichen Forschungszentrums (HKFZ) und führen ihn „virtuell“ wieder zusammen.

Geleitet wird das Projekt von Prof. Dr. Claudine Moulin (Universität Trier) und Dr. Andrea Rapp (Universität Darmstadt) und von Prof. Dr. Michael Embach (Stadtbibliothek Trier). Auf diese Weise entsteht eine Vorstellung von der alten Klosterbibliothek, so wie sie ursprünglich war. Damit erschließt sich der geistige Horizont dieses bedeutenden Bildungszentrums des Mittelalters.

Das Projekt „Virtuelles Skriptorium St. Matthias“ zeigt exemplarisch, welche Chancen die heutige Informations- und Mediengesellschaft bietet, um Zukunftstech-

nologie und kulturelles Erbe sinnvoll miteinander zu verbinden.

Gemeinsam mit der St. Matthias-Stiftung und der Stadtbibliothek Trier wird im Herbst 2011 eine Vortragsreihe zu diesen Mattheiser Handschriften stattfinden. Begleitend zu den Vorträgen sind kostbare Originalhandschriften aus St. Matthias zu sehen.

Alle Vorträge finden jeweils um 20.00 Uhr im Matthiassaal des Pfarrzentrums statt.



*Mittwoch, 24. August 2011,
20.00 Uhr*

Kurt Gärtner, Marburg:
„Der Hoheliedkommentar Williram von Ebersberg“

Williram, Abt des Benediktinerklosters Ebersberg (1048-85), verfasste um 1060 einen Hoheliedkommentar, der aus einem lat. Verskommentar und einem Prosa-Kommentar in dt.-lat. Mischsprache besteht. W. weicht nicht durch seine Verwendung der Volkssprache vom traditionellen Kommentarstil ab, sondern auch dadurch, dass er die Sprecherrollen des Hohelieds nicht aufgibt und den Kommentar konsequent als Dialog zwischen Braut und Bräutigam stilisiert. Die Trierer Williram-Handschrift (um 1100) gehört zu den interessantesten frühen Textzeugen des Werks.

*Mittwoch, 21. September 2011,
20.00 Uhr*

Prof. Dr. Reiner Hildebrandt, Marburg:
„St. Matthias als Bildungsstätte des Mittelalters – Querverbindungen zu Hildegards von Bingen“

Die im Matthias-Kloster entstandene und von Br. Petrus Becker in Florenz entdeckte Handschrift der „Physica“ Hildegard von Bingen. Es handelt sich um den ältesten Textzeugen des heilkundlichen Hauptwerkes Hildegard von Bingen. Die Florentiner Handschrift bildete die Textgrundlage für die historisch-kritische Edition des Werkes.

*Mittwoch, 5. Oktober 2011,
20.00 Uhr*

Prof. Dr. Claudine Moulin, Trier und Prof. Dr. Michael Embach, Trier:
„Das virtuelle Skriptorium St. Matthias – zur Digitalisierung der Handschriften“

In Kooperation zwischen der Stadtbibliothek und der Universität Trier, Fach Ältere deutsche Philologie, werden derzeit alle ehemals zur Abtei Trier-St. Mathias gehörenden Handschriften digitalisiert.

Das hochrangige Projekt wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft getragen. Ziel ist es, die weltweit auf etwa 25 Standorte verteilten Handschriften virtuell wieder zusammenzuführen und damit die alte Klosterbibliothek in digitaler Gestalt auferstehen zu lassen.

Mittwoch, 19. Oktober 2011, 20.00 Uhr
Prof. Dr. Peter K. Klein, Tübingen:
„Die Trierer Apokalypse“

Bedeutung und Besonderheit, aber auch Problematik der «Trierer Apokalypse» (Trier, Stadtbibliothek, Cod. 31) liegen nicht in ihrem Text oder ihrer Schrift, sondern sind vielmehr in der einzigartigen Illustration dieser frühkarolingischen Handschrift. Während der Apokalypse-Text dieses Kodex eine einfache Vulgata ist, und die Schrift nur durch den umfangreichen Anteil der Halbunziale auffällt, nimmt die Illustration ikonographisch wie stilistisch eine Sonderstellung ein: Sie ist nicht nur der älteste, sondern auch der umfangreichste Bilderzyklus zur Apokalypse, der sich aus dem frühen Mittelalter erhalten hat. Der Stil der Bilder ist in der gleichzeitigen karolingischen Buchmalerei nahezu ohne Parallelen. Einige der Bildmotive des Zyklus sind kulturgeschichtlich von größtem Interesse.

Weitere Informationen unter:
www.st-matthias-stiftung.de

Aus Abtei und Priorat

Liebe Freunde der Abtei,

die letzten Wochen waren für unsere Gemeinschaft und für viele von Ihnen überschattet von der Nachricht über Bruder Bernhard. In den 1970er und 1980er Jahren hat er sich, als er Vikar in der Pfarrei St. Matthias war, des sexuellen Missbrauchs an Minderjährigen schuldig gemacht.

Vor allem die von Ihnen wird diese Nachricht hart treffen, die Bruder Bernhard persönlich kennen und geschätzt haben, und das Erschrecken über das andere Bild von unserem Bruder und vielleicht auch von unserer Gemeinschaft mag groß sein. Wir verstehen es nur zu gut.

Wir sind beschämt und bedauern zutiefst, dass junge Menschen durch einen Bruder unserer Gemeinschaft Opfer sexuellen Missbrauchs geworden sind. Wir suchen den Kontakt zu den Betroffenen. Wir wollen mit ihnen sprechen und, so gut uns das möglich ist, helfen.

Als Gemeinschaft müssen wir nun einen Weg finden, um mit all dem umzugehen. Das wird nicht leicht sein.

Wir danken allen, die uns in der letzten Zeit ihre Solidarität versichert haben. Wir sind vor allem dankbar für das Gebet, mit dem Sie und besonders die Pilgerinnen und Pilger in der diesjährigen Wallfahrtszeit uns gestützt haben.

A handwritten signature in cursive script, appearing to read "Abt Johannes".

Der Trierer Konvent schaute in den **Gemeinschaftstagen** vom 28.-30.12.2010 den preisgekrönten Film „Von Menschen und Göttern“. Er zeigt die Mönche von Tibhirine in Algerien in ihrem Ringen, ob sie sich vor der Gefahr eines Überfalls in Sicherheit bringen, oder ob sie bei den Menschen bleiben sollen. Der Film bot Anlass zum Gespräch über Gemeinschaft, über das Ringen um den Weg der Gemeinschaft und um die richtige Entscheidung. Am dritten Nachmittag folgten wir der Einladung und besuchten Eric Praum, der in Klosterladen und Gärtnerei mitarbeitet.

Beim **Konventsonntag** am 05./06.02.2011 beschäftigten wir uns in Trier damit, was uns Klausur bedeutet. Sie soll Sammlung und Konzentration auf das Wesentliche ermöglichen. Die modernen Kommunikationsmittel wie Internet, Telefon und Zeitungen brauchen dann einen bewussten Umgang, damit sie hilfreich sein können.

Das **gemeinsame Kapitel** der ganzen Gemeinschaft in Trier vom 21.-25.02.2011 begann mit Zeit für Unternehmungen in kleinen Gruppen, um Begegnung zwischen den Mitgliedern der beiden Konvente zu ermöglichen. Thematisch befassten wir uns vor allem mit einer Fragestellung, die beim „Huysburger Gespräch“ aufgekommen war: Was macht unser Leben attraktiv? Vier Kleingruppen versuchten sich in andere hineinzusetzen, die uns erleben. Sie sammelten Eindrücke aus Sicht der Pilger, der Gemeinde, der Nachbarn und des Dekanates bzw. des Bistums. Auf diese Weise richteten wir unsere Aufmerksamkeit auf die Stärken, die wir weiterentwickeln wollen. So wurden Themen erarbeitet, die in den beiden Konventen weiter besprochen und konkretisiert werden sollen. An einem Nachmittag stellte uns Schwester Elisabeth

Biela von den „Weißen Schwestern“ ein Projekt des interreligiösen Dialogs in Ghana vor, bei dem sie mitgearbeitet hat. Im Norden des Landes bricht immer wieder Gewalt zwischen Mitgliedern der verschiedenen Stammesgruppen und Religionen aus. Die Kirche hat dort den Kontakt zu Muslimen gesucht und behutsam Begegnungen und gegenseitiges Kennenlernen gefördert, um einen Beitrag zum friedlichen Miteinander zu leisten.

Zum Abschluss des Kapitels feierten wir miteinander das Matthiasfest. Am Pontifikalamt nahmen auch viele Pilger und Schülerinnen und Schüler der Matthiasschule Bitburg teil.

Die **Geistlichen Tage** am Beginn der Österlichen Bußzeit in Trier (15.-17.03.2011) gaben Impulse zur „Lectio divina“, der geistlichen Schriftlesung.

Am **Fest der Verkündigung des Herrn** (25.03.2011), dem Patronatsfest der Kongregation, der wir angehören, hatten wir Vertreter der Trierer Ordensleute eingeladen. Sie feierten mit uns Vesper und Eucharistie. Lebendige Gespräche beim und nach dem Abendessen vertieften die bestehenden Kontakte untereinander.

Die Trierer Mönche unternahmen am 16.05.2011 ihren **Wandertag**.



Bruder Matthias hatte etwa 40 Kilometer südlich von Trier bei Losheim eine abwechslungsreiche Rundwanderung ausge-



sucht. Mittags rasteten wir an der Odilienkapelle.

Beim Grillen abends entstand eine fröhliche und gelöste Stimmung mit vielen Erinnerungen an frühere Ereignisse und besondere Aussprüche einzelner Brüder.

Unter dem Motto „Begegnen – Verweilen – Kennenlernen“ waren am 29. Mai alle Interessierten zum **Huysburger Klostertag** eingeladen. Über den Tag verteilt nahmen knapp 1000 Gäste die verschiedenen Angebote wahr: Führungen – u. a. zum sonst nicht leicht zugänglichen Kaisersaal –, ein Vortrag über mittelalterliche Buchkunst mit Einblick in seltene Faksimile-Handschriften, Bücherbasar sowie Klosterspezialitäten in Klosterladen,



Klostercafé und den verschiedenen Verpflegungsstationen auf dem Hof. Zusätzlich zu den üblichen Gebetszeiten erklangen am Nachmittag österliche Gregorianik und Musik des Hornensembles Wolfsburg unter der Leitung von Michael Klamp. Insgesamt eine gelungene Veranstaltung, die wir gern wiederholen.

Die Huysburger Brüder unternahmen am 31. Mai ihren **jährlichen Ausflugstag**. Kloster Memleben im Süden Sachsen-Anhalts war das erste Ziel. Die in ottonischer Zeit bedeutende Anlage wurde bald nach der Reformation als Kloster aufgegeben, doch sind bedeutende Reste der Gebäude erhalten.

Heute wird dort mittels breit angelegter museumspädagogischer Angebote das mittelalterliche Klosterleben vermittelt. Nach weiteren Stationen beim frühgeschichtlichen



Sonnenobservatorium in Gosek und in Eisleben kehrten wir durch neue Eindrücke bereichert nach Haus zurück.

Mehr als 1700 **Pilgerinnen und Pilger** kamen am Sonntag nach Christi Himmelfahrt zum Grab des Apostels Matthias. Vom Niederrhein, aus der Gegend um Köln und Aachen und der Eifel waren viele von ihnen zu Fuß nach Trier gewallfahrtet – hatten sich auf ihrem Weg mit dem ersten Satz aus dem Prolog der Regel des Hl. Benedikt beschäftigt. „Neige das Ohr deines Herzens“ ist das Leitwort, unter dem die diesjährige Wallfahrt zum Grab des Apostels Matthias nach



Trier steht. Erfreulicherweise nimmt die Zahl der Familien- und Jugendwallfahrten zu.

ponisten, zum Beispiel von Gregor Westkemper, Howard Goodall, Johann Sebastian Bach und Johann Heinrich Lützel.

Der Speechor wurde an diesem Abend unterstützt und ergänzt von dem Posaunisten Martin Görg und dem Organisten Ralph Hansen.

Sebastian Glas, der künstlerische Leiter des Chores hatte pfingstliche Werke zusammengestellt. „Veni, sancte spiritus“ – Komm, heiliger Geist – war das Thema des Abends.



Am **Pfingstmontag** fand das sechste Pfingstkonzert des Trierer Speechores in der Mattheiasbasilika vor mehr als 600 Besuchern statt. Zu Gehör kamen dabei Werke aus verschiedenen Zeiten und von unterschiedlichen Kom-

Im Anschluss an das Konzert trafen sich die Besucher und Akteure bei schönem Wetter zu Mattheiser Brot und Wein auf dem Freihof der Abtei.

Veranstaltungen 2011

Was soll ich denn im Kloster?

Unter diesem Thema steht der Workshop „**Ora et Labora**“ vom 06. bis zum 12. Oktober 2011 in St. Matthias. Gemeinsam mit anderen TeilnehmerInnen (max. 10) können sich die jungen Menschen in diesen Tagen bewusst auf den Lebensrhythmus der Mönche einlassen und so etwas vom Sinn dieser Lebensform entdecken. Sie können am Chorgebet teilnehmen, zusammen arbeiten, etwas über die Geschichte des Klosters und des Mönchtums erfahren und haben dabei Zeit für Gesprächs- oder Spielrunden. Die Teilnahme ist kostenlos. Weitere Informationen: Br. Daniel, Abtei St. Matthias, , Gaesteempfang@AbteiStMatthias.de, Tel.: 0651/1709-0

Aktuelle Hinweise: www.abteistmatthias.de



Der Mattheiser Brief ist eine Gabe unserer Gemeinschaft an ihre Freunde.
Das Redaktionsteam: Br. Antonius Pfeil, Br. Jakobus Wilhelm, Br. Daniel Blau, Br. Markus Watrinet
Bilder: Br. Daniel Blau, Claudia Eppert, Br. Simeon Friedrich, Hilde Greichgauer, Br. Ambrosius Krause, Br. Matthias Vogt
Herausgeber: Abtei St. Matthias, Matthiasstr. 85, D-54290 Trier, Druck: Druckerei Beck, Trier

PAX-Bank e.G. (BLZ 370 601 93) Kto. 3000 129 010, (BIC: GENODED1PAX-IBAN: DE55 370 601 193 3000 129 010)